Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: - (1929)

Heft: 8

Artikel: Gedichte

Autor: Lang, Siegfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-759827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ständigen Forderung, die Seele auf ihre Schwachheit und Unlauterkeit zu prüfen. Seine politische Lehre wird man kaum vergessen; was er aber für die Prüfung des Gewissens bedeutet, kann allzu leicht übersehen werden.

Gedichte

von Siegfried Lang

VOR-FREUDE

Die von Windesmacht bedrohten
Ob des Stromes herbem Braus
Hielten, helle Silber-Schoten,
Bis in diesen Frühling aus.
Wo ein nacktes Netz von Zweigen
Wie auf Beute ausgespannt,
Knistern sie nun bald vom Reigen
Warmen Werdens übermannt.

Und geheimnisvolle Schlangen
Prangen dunkle Äste vor
In erwitterndem Verlangen
Am zerstürzten Garten-Tor;
Ahnen jener Ufer Brände
Nährend Licht und Wasser-Gruft
Durch ermattete Gelände
Taumel mondestrunkner Luft.

Noch in märzlich kühlem Wallen Schaudert es gemach vorbei Sacht entzündet sich in allen Wallern Glut die morgen sei: Dann ermuntern auch die scheuern Nach dem jahressichern Brauch.. Heut, von unentfachten Feuern, Trinkt der Abend Duft und Rauch.

MORGEN-ARIE

Die Nacht ist vergangen,
Du Licht in dem Prangen!
So ströme du Seele
So sag es du Kehle
Vertrag es
Und sag es
Im Schwellen
Des Tages
Ins Kleinste
Ins Größte
Ins Weitend-Erlöste
Ins Freudevoll-Reinste..

Hin dring es zum Blauen
Wo Wolken sich bauen;
Was sind sie? Gedüfte
Der fließenden Lüfte
Um bald wie beflügelt
Gebauscht und gehügelt
Hochüber den Seen
Verschweifend zu stehen
Da Felsen erwuchten
Aus Wäldern voll Schluchten..
Wie künd ich es allen
Und sag es
Und jag es
Im Wärmen des Tages
Hinauf in die Hallen?

Gegrüßt auch du Welle Erquickliche Stelle Wo immer ich raste Dem einzigen Gaste Aus Morgen-Moos taust du Wie schäumend umbraust du Dicht über dem Kiesel Der Zweige Gezwiesel. Sie winken. Sie sinken
Zur Rechten, zur Linken
Und schnellt es dazwischen
Auf Schuppen von Fischen
Das Licht ohne Ende
Die blitzende Spende:
O herrliches Malen!

O tanzende Strahlen
Durchs Rege
Durchs Leise
Die öffnenden Gleise
Die willigen Kreise . .
Es findet die Wege
Ins Größte
Ins Kleinste
Ins Farbenvoll-Reinste
Nun Schatten-Entblößte.

Aus laubigen
Traubigen
Rauschenden
Lauschenden
Buschigen Tiefen
Wo säumig sie schliefen
Die blättrig bedachten
Die Wunder, entnachten.

Sie alle erwachten Im Glänzen des Tages.. Du Seele du sag es.

ERGEBUNG

Wie dunkler goldnes Licht zum Hügel schwimmt Aus Strahlen-Höh nahüber drängt der Erde Die lassen blassern Flocken mit sich nimmt Wie später Hirt versprengten Teil der Herde.. Im Auseinander-Blättern blühend lind O müde Süße letzter Äther-Rosen.. Durch den Kristall hinan ein blind Gesind Der glanzverlaßnen Wasser Seufzer-Tosen Abklingend zu geheim geheimster Frage: Ob ihm der Stern nicht heut ein Ruh-Ziel sage?

Qualm-heißer Brodem haucht von Halmen her Durch satter Ähren Brandung fließt ein Zittern Der Finsternisse schattenmordend Meer Wird rauschend wach im Forst und von Gewittern Umahnt hin schmiegen sich im Rasen-Grund

Wo weiße Blumen unter Faltern beben Die Felder-Rücken.. alles Acker-Rund Liegt sanft geneigt vor den geneigtern Reben; Kein Drohn der Drangsal ringt aus ihnen Klage Sie hoffen träumen trachten nur zum Tage.

TÜRMER

Treppen nieder brauner Hänge Krausen volle Trauben-Gänge Wirbelt Blatt und Flatter-Flügel.. Wolkentürmig Licht-Gehügel Das kaum dehnet Nicht sich sehnet..

Aber Ferne schickt Gesunden Großer Hauch ist eingetroffen Hat den Weg ins Tal gefunden Treibt die Hüllen von den Schroffen. Dort erklimme ihre Zinne Daß nur Fernstes dich durchrinne!

Ferne will nicht mehr allein sein Himmels Nähe nicht nur Schein sein Trinken eins des andren Wellen Eins im andern muß sich hellen Weit erahnet sich ein Rein-Sein Meerlichtähnlich, schimmernd offen.